

15. Sonntag nach Trinitatis 2022

Musikalisches Vorspiel

Begrüßung mit Wochenspruch

Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

1. Petrus 5, 7

Abkündigungen

(siehe Website: „Evangelisch in Gebhardshain“)

Lied: eg 161

Votum

P: Im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

G: Amen.

P: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.

G: Der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm

1 Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst.

2 Es ist umsonst, dass ihr früh aufsteht und hernach lange sitzt und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden gibt er es im Schlaf.

Psalm 127, 1.2

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist...

Sündenbekenntnis

Wir bitten dich, großer Gott, dass du uns den Hochmut vergibst, wir könnten für uns sorgen.

Sorge du für alles, was für uns nötig ist.

Lass uns das auch erkennen als deine Gaben und dankbar annehmen.

Herr, erbarme dich!

Herre Gott, erbarme dich, ...

Gnadenverkündigung

Danket dem Herrn und rufet an seinen Namen. Verkündigt sein Tun unter den Völkern. (Psalm 105, 1)

Ehre sei Gott in der Höhe!

Ehre sei Gott in der Höhe...

Kollektengebete

Vater im Himmel, du Vater unseres Herrn Jesus Christus, gibst uns deine Zusage, für uns zu sorgen, wie es ein guter Vater für seine Familie tut. Schenk uns Vertrauen zu dir und die Ruhe, die daraus erwächst. Dies bitten wir in deinem Namen, der du mit dem Sohn und dem Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

Epistel

5b Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

6 So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit.

7 Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

8 Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.

9 Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der Welt kommen.

10 Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen.

11 Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! Amen.

1. Petrus 5, 5b-11

Hallelujavers und Halleluja

Halleluja!

Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!

Psalm 34, 9

Halleluja!

Halleluja...

Evangelium

25 Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung?

26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie?

27 Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?

28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.

29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?

32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.

33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen.

34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Matthäus 6, 25-34

Apostolisches Glaubensbekenntnis

Lied: eg 369

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Alttestamentliche Lesung für den heutigen 15. Sonntag nach Trinitatis, die ich als Predigttext gewählt habe, steht im 1. Mosebuch,

Kapitel 2, die Verse 2, 4b-9(10-14)15(18-25):

4b Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.

5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute;

6 aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land.

7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.

8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.

9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

10 Und es geht aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilt sich von da in vier Hauptarme.

11 Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila und dort findet man Gold;

12 und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham.

13 Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch.

14 Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat.

15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

18 Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.

19 Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen.

20 Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen wurde keine Hilfe gefunden, die ihm entsprach.

21 Da ließ Gott der HERR einen tiefen Schlaf fallen auf den Menschen, und er schlief ein. Und er nahm eine seiner Rippen und schloss die Stelle mit Fleisch.

22 Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.

23 Da sprach der Mensch: Die ist nun Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch; man wird sie Männin nennen, weil sie vom Manne genommen ist.

24 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden sein ein Fleisch.

25 Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.

In diesem Wort der Heiligen Schrift geht es um die Erschaffung des Menschen und zugleich um seinen Auftrag. Es geht um die Frage, wozu ist der Mensch geschaffen. Wozu ist er auf dieser Erde, die schön ist wie ein Garten. Damit wird aber zugleich und vor allem gesagt: der Mensch ist geschaffen, Geschöpf Gottes. Da ist ein Wille und ein Auftrag. Es ist wichtig, sich das klarzumachen, weil wir gewohnt sind, nach dem *Wie* zu fragen. *Wie* ist der Mensch entstanden, die Erde, das Weltall? Das ist die Frage der Naturwissenschaft. Eine berechtigte Frage. Die Antworten, die Menschen über die Jahrtausende hier gegeben haben und bis heute geben, sind durchaus unterschiedlicher Art. Viele erwiesen sich im Nachhinein als vorläufig, wenn auch jede Generation meinte, so ist es gewesen. Antworten und Hypothesen, die heutige Wissenschaft gibt, sind durchaus beeindruckend und gehen von einer langen Entwicklungsgeschichte des Lebens auf diesem Planeten Erde, unserer Heimat, aus. Diese reicht von primitivsten Formen des Lebens bis hin eben zum Menschen, der seinerseits einer Entwicklungsgeschichte unterworfen ist. Antworten also auf Fragen nach dem *Wie* der Entstehung des Lebens. Auf die Frage „*warum und wozu*“ antwortet die Naturwissenschaft nicht. *Warum* lebe ich? *Was* ist meine Rolle in diesem Leben? Wer beide Fragen, die nach dem *Wie* der Entstehung des Lebens und die nach dem *Wozu* verwechselt und erstere an die biblischen Texte stellt, kommt zu unsinnigen Alternativen: wer hat Recht, die Naturwissenschaft oder die Bibel?

Nach dieser Vorbemerkung wollen wir auf die Schöpfungsgeschichte im 2. Kapitel des 1. Buches Mose hören. Jeder aufmerksame Bibelleser weiß, dass unmittelbar zuvor im ersten Kapitel eine andere Schöpfungsgeschichte steht. Durchaus unterschiedlich, sowohl im Aufbau wie in der Aussage. Die Schöpfung gliedert sich hier in einen Ablauf nach dem Rhythmus der Sieben-Tage-Woche. Insgesamt ein Lobpreis des Schöpfers, der alles so herrlich geschaffen hat. Der zweite viel urtümlicher wirkende Bericht hebt ganz und gar auf die Erschaffung des Menschen ab. Aber auch in ihm ist Gott der Schöpfer, wenn auch schlicht das Wort „machen“ gebraucht wird. Die Erde gleicht einer trost- und leblosen Wüste, so wie der Mond oder einer der anderen Planeten, die menschliche Augen bisher wahrgenommen haben. Gott lässt Wasser aus der Erde hervorbrechen. Der Boden wird befeuchtet und Leben blüht auf, so wie es der Nomade in der Wüste erlebt, wenn es einmal in der Wüste zu regnen beginnt. Aber es ist kein Mensch vorhanden, heißt es dann, der das Land bebaut. So macht Gott der Herr den Menschen, so wie ein Töpfer aus Lehm einen Topf formt. Adam heißt der Mensch, weil er aus Adama (Erde) geformt ist, wie der hebräische Begriff lautet. Hier spätestens stockt unser kritischer Verstand. Die Spötter haben gar ihren Spott: ein Erdenkloß sind wir, rufen sie und schlagen sich vor Freude auf die Schenkel gleichsam um zu beweisen, dass sie nicht zerfallen wie die Sandfiguren, die Kinder am Strand geformt haben. Lachen sie nicht zu früh? Erde bist du Mensch und zur Erde (Adama) sollst du wieder werden, sprechen wir, wenn der Sarg in die Erdgruft gesenkt wird. So hat es schon Adam zu hören bekommen, als jener folgenschwere Bruch des Vertrauens Gott gegenüber geschehen und das Gebot Gottes missachtet war. Dass wir wieder zur Erde (Materie) werden, und das in kurzer Zeit, ist augenfällig. So betet der Psalmist: „Nimmst du hinweg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder zu Staub“ (Psalm 104, 29). Der Odem Gottes ist es, der den irdenen Adam leben lässt. An diesem Lebensodem liegt alles. Während Pflanzen und Sträucher von der Erde hervorgebracht werden, nachdem es Gott hatte regnen lassen, bedarf der Mensch gleichsam dieses zweiten Schöpfungsaktes durch Gott. Ohne Frage soll hiermit die besondere Zuwendung und Nähe Gottes zum Menschen Adam ausgesagt werden. Gleichwohl bleibt dieser ein Irdener, keineswegs

Vergöttlichter, wovon Menschen immer wieder geträumt haben. Der Mensch steht Gottes Herzen nahe wie kein anderes Geschöpf oder Lebewesen. So ist die einzigartige Würde und zugleich Niedrigkeit des Menschen in dieser so urtümlichen Geschichte von dem aus Erde erschaffenen und somit aus Materie bestehenden Menschen ausgesagt. Der Psalmist drückt dieses Erstaunliche so aus: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und das Menschenkind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt“ (Psalm 8, 5.6). Das ist also der Mensch, der diesen Planeten betritt, der wie ein wunderbarer Garten ist. Und das ist sein Schöpfer, der sich ihm liebevoll zuwendet, wiewohl er ihm von Anfang an seine Grenzen aufzeigt. Ich, der Mensch, verdanke darum mein Leben nicht einem Zufall oder einer Laune der Natur, die aus den Molekülen der DNS-Säure lebendige Zellen entstehen ließ, aus denen ausschließlich alles Leben hervorging und so auch meines. Wie lässt sich auch die unverwechselbare Einmaligkeit jedes Menschen erklären, die Wissenschaft feststellt. Der Glaube antwortet: Es ist ein Wunder, dass ich bin. „Wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele. Es war dir mein Gebein nicht verborgen, als ich im Verborgenen gemacht wurde, als ich gebildet wurde unten in der Erde“. Und gleichzeitig weiß er zu sagen: „Du hast mich gebildet im Mutterleib.“ (Psalm 139)

Dass der Mensch nicht in eine unwirtliche Wüste gesetzt wurde, wo er auf sich gestellt zugrunde gehen müsste, wie etwa auf dem Mond oder anderen Planeten, sondern auf diese Erde, die wie ein Garten ist, haben wir schon angedeutet. „Und Gott der Herr pflanzte einen Garten und setzte den Menschen hinein.“ So drückt es dieser zweite Schöpfungsbericht aus. Aber damit ist nicht alles gesagt. Der Mensch bekommt den Auftrag, den Garten zu bebauen und zu bewahren. Damit jedoch von vornherein klar ist, dass dies allein nicht mit Hacke und Spaten - lies: den Werkzeugen und Maschinen einer hochentwickelten technologischen Zivilisation - zu bewerkstelligen ist, heißt es: Mitten im Garten stehe der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Es ist also ständig zu prüfen und zu entscheiden bei allem, was auch immer der Mensch tut oder versäumt zu tun, ob es dem Guten oder dem Bösen dient. Ob es zerstört oder aufbaut, ob es zum Segen oder Fluch gereicht. Wem fielen da nicht unzählige

Beispiele ein: die Erfindung des Autos, die Entdeckung der Kernspaltung 1938 oder die Entwicklung von Produkten der chemischen Industrie, die eine unglaubliche Ertragssteigerung in der Landwirtschaft bewirkt haben, aber zugleich oftmals als Schadstoffe im Erdreich das Trinkwasser für Generationen ungenießbar machen. Oder denken wir an die Abgase, die wir produzieren, um unser Leben bequem zu machen, die aber die Atmosphäre und damit das Klima und die Umwelt stören und zerstören. Stichworte nur für Probleme, die mit dem Auftrag des Menschen zu tun haben, die Schöpfung zu bebauen, aber zugleich auch zu bewahren, was beides unzertrennbar ist mit der Frage nach gut und böse. Nur der Mensch hat diesen Auftrag und diese Verantwortung bekommen, worin wiederum seine Nähe zum Schöpfer zum Ausdruck kommt. Mit seinem Tun, das dem Guten oder Bösen dient, steht der Mensch vor seinem Schöpfer. Adam fällt diese Erkenntnis schwer, weil er zu oft nur sein kurzfristiges Interesse und seinen Nutzen sieht, nicht aber die Folgen für die nachfolgenden Generationen. So verkehrt sich sein gut gemeintes Tun ins Gegenteil. Otto von Hahn muss wenige Jahre nach seiner bahnbrechenden Entdeckung der Kernspaltung, die ungeahnte technische Entwicklungen ermöglicht, den Abwurf der ersten Atombombe erleben. Der Mensch Adam kann sich aus seiner Verantwortung nicht fortstellen, so gern er das möchte und dann andere Schuldige sucht. Kurt Marti hat Recht, wenn er in seinem Buch „Schöpfungsglaube. Die Ökologie Gottes“ sagt, der biblische Schöpfungsglaube habe die Natur entgöttert und verweltlicht. Nicht Bäume, Berge oder Tiere seien Gottes Bild, sondern Mann und Frau. Dem entsprechend werde Gott nicht Baum, nicht Berg oder Tier, er wird Mensch in seinem Sohn Jesus Christus. Mit dieser Auszeichnung des Geschöpfes Mensch ist der Auftrag zur Gestaltung der irdischen Schöpfung verbunden. Das Geschöpf Mensch höre aber nicht auf, Geschöpf zu sein, mit allen Fasern seines Körpers und seiner Seele eingewoben in das Geschehen der Natur. Jetzt ist es die Natur selbst, sagte Marti, die uns unter Androhung unseres Unterganges ultimativ auffordert, unsere herrische und zerstörerische Wirtschafts- und Lebensweise so zu verändern, dass die Befriedigung unserer Lebensbedürfnisse nicht länger in der Form eines unbarmherzigen Vernichtungskrieges gegen die Natur betrieben wird. Was bleibt

Adam zu tun? Sich seiner Geschöpflichkeit zu erinnern, seinem Schöpfer gehorsam zu sein und seinen Auftrag zu erfüllen. Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt als den zweiten Adam. An ihm kann und muss sich Adam orientieren, will er seinen Auftrag nicht verfehlen. Das aber ist seine Chance und seine Hoffnung zugleich. Amen.

Moment der Stille

Lied: eg 427

Fürbitten

Herr, der du die Lilien auf dem Felde kleidest und die Vögel unter dem Himmel ernährst, wir bitten dich für viele Menschen, denen Wichtiges zum Leben fehlt.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für Menschen in den von Kriegen betroffenen Ländern, dass sich Verantwortungsbewusste um den Frieden bemühen, ohne zu ermüden. Für junge Männer, die Krieg und Kriegsdienst ablehnen, dass sie es nicht nur in unserem Land durchsetzen können, wo es leicht ist, sondern auch in Ländern, wo es gefährlich ist.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für die in den Ländern der Wasserknappheit, wo viele durch verschmutztes Wasser erkranken oder ganz jung sterben. Lass es gelingen, Streit um Flüsse zwischen Staaten durch kluge Planung beizulegen und dass genügend Geld zusammenkommt für eine verbesserte Versorgung.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für Menschen, die sich vor Krankheiten fürchten, weil Medien das reißerisch aufmachen. Für die, die ernsthaft erkrankt sind und die Mittel nicht haben, sich behandeln zu lassen, dass Menschenherzen bereit werden zur Hilfe.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für Kinder und Jugendliche, die durch herumliegende Munition zu Strahlenopfern geworden sind, dass es gelingt, diese Landstriche zu entgiften.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für alle, die beim Minenräumen beschäftigt sind. Für Mitmenschen in den Krankenhäusern rundum und in den Häusern unserer Gemeinde, unserer Bekannten und unserer Familie.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für Arbeitslose, dass sie neue Arbeit finden und neue Gelegenheit, selber etwas zu verdienen. Für Familien, die in steigendem Maß auf fremde Hilfe für ihre tägliche Versorgung angewiesen sind, dass Mitmenschen ein verständnisvolles Wesen zeigen.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Für alle, denen ein Kreis von Menschen fehlt, in dem sie sich wohlfühlen wie in einem guten Kleidungsstück oder nach einer guten Versorgung.

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Wir beten in der Stille für die, die auch sonst in unser persönliches Gebet eingeschlossen sind, nun aber in dieser Gemeinschaft...

Wir bitten dich: Erhöre uns!

Amen.

Vaterunser

Lied: eg 171

Sendung

P: Gehet hin im Frieden des Herrn!

G: Gott sei ewig Dank!

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Musikalisches Nachspiel